Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 71. Freitag den 23. März. **1832.**

Preußen.

Aus der Allg. Ztg. entnehmen wir nachstehendes Schreiben aus Berlin vom 13. d.:

Preußen ist jetzt nach allen Seiten auf dem völligen Friedensfuße, und alle militairischen Anstalten, gegen Cholera sowohl wie gegen Revolutionen, haben aufgehört. Betrachten wir, wie viel Ungewisses und Gährendes in dem Zustande von Europa noch fortdauert, und wie sogar in Deutschland auf manchen Punkten noch Unruhe und Widerstreit gefährliche Krisen drohen, so muß uns Preußens Friedensbenehmen ein starkes Bewußtseyn der eignen Kraft und der raschen Bereitschaft für den Fall einer plötzlich eintretenden Nothwendigkeit anzeigen. Andrerseits aber liegt dabei auch ein gutes Vertrauen zum Grunde, daß der jetzige politische Zustand, ungeachtet so vieler schadhaften und gefährlichen Stellen, doch im Ganzen eine größere Haltbarkeit in sich trägt, als man beim Anblicke der Differenzen allein glauben möchte. Aber die Differenzen betreffen doch nur einen kleinen Theil des politischen Lebens, der größere Theil hat, wo nicht übereinstimmende, doch gemeinsame und friedlich nebeneinanderlaufende Richtungen und Grundlagen. Die Bedürfnisse und Wünsche der Nationen, die Bedingungen des Bestehens der Staaten, und sogar die Absichten und Hülfsmittel der Regierungen, sind im Ganzen durch ganz Europa dieselben, und die Gewalt der überall fühlbaren materiellen Interessen drängt unmittelbar oder mittelbar zum Frieden hin. Wäre irgendwo die Kriegslust auch noch so groß, ehe die Lust zum Entschlusse wird, und der Entschluß in Ausführung gebracht werden kann, hat man Zeit, sich zehnmal zu besinnen. Da diese Schwierigkeiten, Krieg zu machen, selbst in Frankreich empfunden werden, so dürfen wir in der That glauben, daß der Frieden fortbestehen wird, selbst wenn dort im Innern neue Veränderungen zu befürchten seyn sollten, wofür es allerdings bei dem heftigen Andrange der Volkspartei, wenn für diese unruhigen Kräfte nicht eine Ableitung ersonnen wird, keine Bürgschaft geben kann. — Hier haben wir bei dem glücklich erhaltenen Friedenszustande auch unser Augenmerk hauptsächlich auf Friedensthätigkeit gerichtet. Man arbeitet stark an den Planen und Vorbereitungen zu einer großen polytechnischen Schule, deren Errichtung vom Könige bereits vor einiger Zeit befohlen worden. Der Minister v. Altenstein, unter dessen Verwaltung das preußische Unterrichtswesen zu einer vorher nirgends gesehenen Höhe gestiegen, wird durch dieses wichtige Werk den Ruhm seines hohen Verdienstes krönen. Auch die Gewerbschulen sollen durch neue Stiftungen vermehrt und in ihrer Anlage erweitert werden. — In Schlesien beabsichtigt man den ersten Versuch im Preußischen mit einer Eisenbahn zu machen, und wenn erst das Beispiel gegeben ist, so dürfte die Zeit nicht fern seyn, da unser von großartigem Unternehmungsgeiste beseelter Generalpostmeister v. Nagler uns auch zu Dampfpostwagen verhelfen würde! — Unsre Regierung fährt fort, sich der ausgewanderten Polen in mehr als einer Weise menschenfreundlich anzunehmen; der Undank und die Verunglimpfung, welche sie täglich erfährt, machen sie nicht irre. Auch bei der russischen Regierung verwendet sie sich fortdauernd, und nicht ohne Wirkung, wenn auch wenig davon gesprochen wird. Dagegen ist neulich ein Nordamerikaner, Howe, der mit beträchtlichen in Nordamerika gesammelten Hülfsgeldern für die Polen nach Preußen gekommen war, und diese Gelder zur Aufreizung der geflüchteten Polen zu verwenden angefangen hatte, hier zur gefänglichen Haft gebracht worden.

— Zu Berlin passirte ein russischer Kurier vom Haag nach St. Petersburg.

— Der kais. österr. Generalmajor und Kämmerer, Graf Clam-Martinitz, welcher längere Zeit zu Berlin verweilt hatte, war von dort wieder nach Wien abgereist.

— Von Seite der vereinten k. k. österreichisch und königlich preußischen Approvisionirungs-Kommission der Bundesfestung Mainz werden in Folge höheren Auftrages am 25. d. M. die dort liegenden 1575 Malter Malz und 32 Centner Hopfen öffentlich versteigert werden.

Oestreich.

Wien, vom 13. März. In politischer Hinsicht möchte wohl jetzt unsre Stadt einer der interessantesten Punkte von Europa seyn; wenigstens scheinen sich die Unterhandlungen, welche den Bruch oder die Befestigung der friedlichen Verhältnisse der europäischen Staaten bestimmen werden, hier zu konzentriren; auch waren die Kommunikationen zwischen unserm und den fremden Kabinetten nie so häufig, als im gegenwärtigen Augenblicke. Man ist in größter Spannung über die Entwicklung der italienischen Sache. Personen, die sonst gewöhnlich gut unterrichtet sind, glauben, es werde auch hiebei ein Ausweg gefunden werden, um alles den individuellen Interessen Anstößige friedlich beizulegen. Das einfachste Mittel im Interesse des allgemeinen Ruhestandes wäre, wenn Hr. Perier einsehen wollte, daß er sich übereilt und eine Maßregel ergriffen habe, die von seinen Freunden wie von seinen Gegnern gemißbilligt wird. Denn zu wessen Gunsten, und zu welchem Zwecke ist eigentlich die Expedition nach Ancona gesendet worden, da der heil. Vater die ihm angebotene Zusendung französischer Truppen förmlich verbeten hat, das französische Ministerium aber erklärte, es geschehe lediglich für die Sache des römischen Stuhls, und zur Herstellung der Ordnung in den römischen Legationen, daß es 1500 Mann Truppen hinschicke? Wollte Hr. Perier durch diesen Schritt eine Nebenabsicht erreichen, so muß diese sehr tief liegen, da bis jetzt kein französisches Journal darauf anspielt, obgleich sonst bekanntlich die französischen Journalisten jeden Athemzug der Minister zu interpretiren und seine vermeintlichen Absichten an das Licht zu ziehen wissen. Indessen ist gestern ein Sekretär aus dem französischen Departement des Auswärtigen hier als Kurier angekommen, und man spricht seitdem viel von der nahen Beilegung aller wegen Rom obwaltenden Differenzen. Doch ist im Publikum nicht bekannt, ob Ankona von den französischen Truppen sogleich geräumt werden wird; ein Punkt, worüber wahrscheinlich noch keine feste Bestimmung getroffen ist. Will die französische Regierung nicht in der öffentlichen Meinung verlieren, so wird sie eilen, den billigen Wünschen des Papstes zu entsprechen und ihre Truppen aus seinen Staaten zu ziehen. — Aus dem Haag sind beruhigende Nachrichten eingegangen. Graf Orlow scheint seine Mission mit vieler Umsicht und gutem Erfolge vollzogen zu haben, und alle Briefe geben die Versicherung, daß die Schwierigkeiten, welche wegen der Annahme der 24 Artikel von holländischer Seite statt hatten, nächstens gehoben seyn dürften. Wäre dieses der Fall, so ist es um so mehr zu bedauern, daß mit so viel Leichtsinn eine französische Expedition nach Italien abgeschickt wurde, weil außer dieser nach der Beendigung der belgischen Angelegenheit kein Grund mehr vorhanden wäre, die längst besprochene und so sehnlich gewünschte allgemeine Entwaffnung ferner zu verzögern. — Unsere Fonds halten sich auf gleicher Höhe, ein Zeichen, daß der Handelsstand, der doch gewöhnlich über die politi-

schen Verhältnisse gut unterrichtet ist, an die Dauer des Friedens glaubt. (Allg. Z.)

Italien.

Der östreichische Beobachter gibt, unter Bezugnahme auf italienische Blätter, eine kurze Notiz von dem Inhalte der (von uns früher vollständig mitgetheilten) Note des Kardinal-Staatssekretärs an den französischen Botschafter in Rom vom 25. Febr., mit dem Hinzufügen: daß „denselben Nachrichten zufolge, der Kardinal-Staatssekretär, auf Befehl des heiligen Vaters, gleichzeitig eine Abschrift dieser Note an sämmtliche in Rom residirende Botschafter und Gesandten der auswärtigen Mächte übermacht hat, um sie von den wider alles Völkerrecht verübten Gewaltthaten in Kenntniß zu setzen, indem die Integrität und Unverletzbarkeit der päpstlichen Staaten von allen europäischen Höfen feierlich garantirt seyen."

— Die Zeitung von Bologna enthält ein Edikt des Kardinals Albani vom 5. März, worin den vier Legationen ein gezwungenes Darlehen aufgelegt wird, nachdem die im Februar ausgeschriebene freiwillige Anleihe keinen hinreichenden Erfolg gehabt hat. Die Provinz Bologna soll 90,000, Ferrara 50,000, Ravenna und Forli jede 30,000 Scudi darleihen. Diese Summen müssen von den Kapitalisten, Handelsleuten und Güterbesitzern im Monat März in drei Raten erlegt werden.

— Ein Schreiben aus Ancona vom 8. März (in der Veroneser Zeitung) meldet gleichfalls, daß ein englisches Linienschiff von 120 Kanonen und zwei Fregatten im dortigen Hafen angekommen seyen.

— Am 13. März gegen Abend wurde eine Kolonne von ungefähr 400 Mann päpstlicher Truppen, die in Bologna einziehen wollte, vom Volke mit einem Steinhagel empfangen. Zwei östreichische Bataillone, welche diesen Einzug beschützen wollten, mußten am Ende feuern, und eskortirten das päpstliche Militär in die Kaserne. Der päpstliche Oberst Zamboni wurde vom Pferde geworfen und verwundet. Ueberhaupt zählte man neun Verwundete.

Großbrittanien.

Wir kommen hier noch einmal ausführlicher auf die beruhigenden Erklärungen in Betreff der französischen Expedition nach Ankona zurück, welche Lord Grey in der Sitzung des Oberhauses vom 13. d. auf Veranlassung der von Lord Aberdeen an ihn gestellten Fragen gegeben.

Lord Grey: „Der Redner, auf den ich folge, hat seinen Vortrag geschlossen, indem er sagte, er hoffe Erklärungen zu erhalten, die der Art seyen, die Besorgnisse zu entfernen, welche die gegenwärtigen Umstände wegen der Aufrechthaltung des Friedens in Europa erwecken könnten. Wenn seine Sorgfalt in dieser Hinsicht so groß ist, wie er es ausgedrückt hat, so scheint es mir, daß er ausführlichere Benachrichtigungen hätte abwarten müssen, ehe er, wie er gethan, die Umstände der in Frage stehenden Angelegenheit übertrieb; denn dieses Verfahren ist nur geeignet, die interessirten Theile zu erbittern und diesen dem edeln Lord so werthen Frieden zu gefährden.

„Ich frage den Grafen von Aberdeen selbst, wie er, wenn es seine Absicht gewesen, einen Bruch zwischen zwei Mächten herbeizuführen, von denen der Friede von Europa abhängt, es besser hätte anfangen können, als indem er Fragen in einem Augenblick von Verwirrung stellte, wo es vielleicht unmöglich ist, vollständige und befriedigende Erklärungen zu geben.

„Es ist möglich, daß der edle Lord, dem ich antworte, in der Rede des Herrn Perier mehrere Stellen gefunden hat, die nicht nach seinem Geschmack gewesen seyn mögen, und andere, die er nicht hat verstehen können; allein ist das denn ein Grund, um vor Euern Herrlichkeiten eine Erörterung anzuknüpfen. Ich bitte jedoch den edeln Lord, indem er die fraglichen Stellen aushebt, andere nicht zu übersehen, die der Art sind, alle Freunde des Friedens zu beruhigen; dieser Art ist z. B. jenes von Hrn. Perier gegebene offene und aufrichtige Bekenntniß der Grundsätze, indem er erklärte, daß Frankreich, so sehr es entschlossen sey, seiner Unabhängigkeit Achtung zu verschaffen, auch die der andern Mächte achten wolle.

„Ich komme nun zu den speziellen Fragen meines edeln Gegners. Er hatte deren ähnliche bereits bei einer frühern Gelegenheit an mich gerichtet. Ich sagte damals, und ich wiederhole es heute, (sollte auch das, was man meine Sucht nennt, unter allen Umständen die französische Regierung zu preisen, mir nochmals die Spöttereien des edeln Grafen zuziehen) ich werde, sage ich, mit stets neuem Vergnügen wiederholen, daß ich in dem Betragen dieser Regierung nichts erblickt habe, was nicht ihren heißen Wunsch, den Frieden von Europa aufrechtzuhalten, bewiese. Alles was sich bis diesen Tag zugetragen, zielt dahin, mich in meiner Meinung in dieser Hinsicht zu bestärken. Ich zeige dem Hause von neuem an, daß die französische Regierung unserm und dem Wiener Kabinet erklärte, sie sey entschlossen, eine Expedition nach Italien zu schicken, falls die Oestreicher wieder in die Legationen einrückten. Was die von dem Grafen von Aberdeen in Betreff der Art und Weise, wie diese Expedition geleitet worden, begehrten Erklärungen anbelangt, so würde ich dieselben nicht geben können, als indem ich auch dasjenige bekannt machte, was Oestreich gethan, und der edle Graf wird selbst einsehen, daß der Augenblick dazu nicht schicklich ist.

„Die Expedition ist, sagt man, ungeachtet des Widerspruches und mit Hintansetzung der Autorität des Papstes ausgeführt worden. Ich werde mich über diesen Punkt nicht erklären. Es steht meinem edeln Gegner frei, mein Stillschweigen nach Gefallen auszulegen. Alles was ich sagen kann, ist, daß diese Nachricht die Regierung Sr. Maj., und ich glaube auch das französische Kabinet, auf's höchste überrascht hat. In der That, so wie das Betragen des Befehlshabers der Expedition bekannt war, wurde derselbe auch auf der Stelle zurückberufen, und Erklärungen an Oestreich und die päpstliche Regierung geschickt. Man hat mir versichert, sie seyen der Art abgefaßt, daß dieser Zwischenfall den Frieden von Europa nicht beeinträchtigen könne.

„Uebrigens kann der Graf von Aberdeen sich beruhigen; denn England wird nie etwas, was diesen Frieden stören könnte, mit Gleichgültigkeit betrachten, und ich räume ein, daß die Angelegenheit von Ankona anfänglich der Art schien, dieses gefährliche Resultat herbeizuführen. Auch entstand daraus zu Anfang einige Besorgniß; allein die vom französischen Kabinet gegebenen Erklärungen schienen dem österreichischen Gesandten zu genügen, und wahrscheinlich werden sie dieselbe Wirkung auf den Wiener Hof hervorgebracht haben. Ich habe selbst alle Ursache, davon überzeugt zu seyn, obwohl mir die offizielle Versicherung davon noch nicht zugekommen ist.

„Ich appellire an Sie, meine Lords, glauben Sie, daß in der Lage, worin die Dinge sind, es angemessen sey, von mir mehr Details darüber zu fordern?"

Graf Aberdeen erklärte sich bekanntlich durch die von Lord Grey dem Hause gegebenen Erklärungen zufriedengestellt.

Frankreich.

Die gestern angezeigte Nachricht von der Wegnahme einiger griechischen Batterien durch die französischen Truppen war durch ein am 24. v. M. von Navarin abgegangenes und am 11. d. des Abends auf der Rhede von Toulon angekommenes Schiff überbracht worden. Aus dem Bericht dieses Schiffes geht hervor, daß zwei Tage vor seiner Abfahrt ein sehr ernstliches Gefecht zwischen den französischen und den griechischen Truppen stattgefunden, und erstere drei von den Griechen zwischen Nist und Calamata aufgeführte Batterien mit dem Bajonnet weggenommen hatten. Die Franzosen naheten sich den Redouten mit der größten Entschlossenheit; sie sollen bei dieser Affaire nur einige Mann verloren haben. Der Befehlshaber der dortigen Station schickte in aller Eile jenes Schiff mit sehr dringenden Depeschen für die Regierung ab, und diese wurden auch sogleich nach Paris übermacht.

Paris, vom 18. März. Im Moniteur liest man: Eine heute der Regierung zugekommene telegraphische Depesche vom Präfekten des Rhonedepartements, vom 18. d., meldet, daß die unter dem Kommando des Generals v. Uzer von Lyon nach Grenoble abgegangenen Truppen am 16. dort angekommen seyen.

Die schlechte Witterung erlaubte nicht, das Ende dieser Depesche zu erhalten.

Die von den Behörden von Grenoble direkt erhaltenen Berichte von demselben Datum (16.), aber vor der Ankunft der Truppen, melden, daß die Ruhe in dieser Stadt zu herrschen fortdauert. Erst am 19. oder 20. wird man einen umständlichen Bericht über den Einzug der Truppen in Grenoble und über die Vollziehung der zur Befestigung der bereits wieder hergestellten Ordnung vorgeschriebenen Maßre-

geln erhalten können. Kein Zweifel, daß dieser Bericht das Ende der durch die Ereignisse vom 12. und 13. verursachten Bewegung anzeigen und die Versicherung bestätigen wird, daß Alles wieder seinen gewöhnlichen Lauf genommen habe.

Der General Delort, dessen Abreise in der Nacht vom 17. auf den 18. wir gestern gemeldet haben, wird bei seiner Ankunft nur noch diesen Zustand der Dinge zu befestigen haben, über welchen, wie wir hoffen, die von dem königlichen Gerichtshofe verordnete Untersuchung vollständiges Licht verbreiten wird.

Allein schon heute fühlen wir das Bedürfniß, und erfüllen wir die Pflicht, die gehässigen Beschuldigungen zurückzuweisen, welche lügenhafte Korrespondenzen und Blätter von Grenoble, von Pariser Journalen blind wiederholt, gegen Truppen vorzubringen gewagt haben, deren Betragen nur von Seite derjenigen Tadel erweckt hat, für welche dasselbe ein Vorwurf war. Es geht in der That aus den Berichten, die wir bereits vor Augen haben, hervor, daß das 35. Regiment, dessen Mitwirkung bei den Auftritten des 11., 12. und 13. auf gesetzliche Weise gefordert worden, nur seine Pflicht gethan hat und zwar mit eben so viel Weisheit als Ergebenheit; Obrist, Offiziere, Soldaten, Alle verdienen Lobsprüche, und wir müssen uns um so mehr beeilen, es zu verkündigen, da der Geist der Empörung, in seinen Versuchen getäuscht, sich gegenwärtig durch die Verläumdungen zu rächen sucht, die er gegen dieses brave Regiment aufhäuft.

Bei jenen unordentlichen Auftritten wurden Beschimpfungen, Gewaltthätigkeiten, Steine und alle Arten von Beleidigungen gegen die Detaschements dieses Corps, welche sich den Aufrührern gegenüber befanden, verschwendet, und wenn ungefähr 50 Mann sich auf einem Punkte in der Nothwendigkeit sahen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, so geschah dies nur in dem Falle rechtmäßiger Vertheidigung, und um die zu ihrer Entwaffnung gemachten Anstrengungen zurückzuweisen. In allen andern Umständen haben die Truppen sich damit begnügt, die Zusammenrottungen zurückgehen zu lassen, mit Gewehr im Arm, auf Requisition der Beamten und nach den gesetzlichen Aufforderungen. Muß denn der Soldat sich beschimpfen, schlagen, entwaffnen lassen? Versteht man so die gesetzliche Freiheit, die militärische Disziplin und die Ehre der französischen Uniform?

Es hat leider Verwundungen gegeben, es hat deren schwere gegeben, welche Militärpersonen erhielten, die von Steinen und Stücken von Flaschen getroffen wurden. Man hat die Zahl und die Schwere derjenigen übertrieben, welche die Ruhestörer oder diejenigen, die sich durch ihre unbedachtsame Gegenwart mitten unter den Zusammenrottungen ausgesetzt befanden, erhalten hätten. Nach den Berichten sind nur 9 bis 10 Personen getroffen worden, und bis jetzt zeigt nichts an, daß irgend eine derselben in Gefahr sey.

Uebrigens wird die gerichtliche Untersuchung alle Umstände erhellen, und die falschen Eindrücke berichtigen, welche zu verbreiten die Anstifter von Unordnungen Interesse haben. Sie wird ohne Zweifel auch in das Geheimniß der Dazwischenkunft der Stadt fremder Personen, welche bei diesen Ereignissen eine sehr thätige Rolle übernommen, so wie der gesetzwidrigen Wirksamkeit von bewaffneten Leuten dringen, die weder von der Nationalgarde noch von der Linie waren, und sich dem Auftrag derselben gewaltsam zu unterstellen suchten. Jedermann wird Gerechtigkeit widerfahren; die Regierung läßt diese bereits den Truppen, dem Präfekten des Departements, dem Generalprokurator widerfahren, deren Thätigkeit so fest als gesetzmäßig bei dieser Angelegenheit war, die, welches auch die Schwere vorübergehender Unordnungen seyn mag, von keiner wirklichen Wichtigkeit hätte seyn oder noch werden können, als nur wenn die Regierung nicht mit der Entschiedenheit und Festigkeit hinzukäme, die man von ihr zu erwarten berechtigt ist, und die sie, sobald es nöthig, zu entwickeln nie ermangeln wird.

— Es ist eine Deputation von Grenoble angekommen, um der Regierung die Lage der Stadt und des Departements auseinanderzusetzen, die Ursachen der statt gefundenen Unordnung zu erklären, Bemerkungen zu machen und Befehle zu begehren.

— Der nach Grenoble geschickte Generallieutenant Delort soll Befehl haben, unterwegs 12,000 Mann mit sich zu nehmen.

Spanien.

Die gestern erwähnte Note von Spanien an die Kabinette von Frankreich und England soll also lauten:

„Se. kath. Maj., gestützt auf ihr Recht und auf den Beistand, den Ihre erlauchten Verbündeten Ihr nöthigenfalls leisten würden, ist fest entschlossen, sich in den zwischen den Prinzen des Hauses Braganza sich bereitenden Streit zu mischen, nicht nur um den rechtmäßigen König zu unterstützen, der seit fünf Jahren nach den alten, von der portugiesischen Nationalrepräsentation rechtlich angewandten Gesetzen herrscht, sondern auch um auf der ganzen Halbinsel dem Unheil und den Unfällen vorzubeugen, welche eine Revolution oder eine Systemsveränderung in Portugal nach sich ziehen würde.

„Nach Einsicht der bestehenden Verträge hält Spanien sich verpflichtet, mit Gewalt jeden Versuch, von welcher Art er seyn mag, zurückzuweisen, welcher seine Ruhe stören und seine Lage gefährden könnte. Zu dem Ende hat dasselbe an der äußersten Gränze eine Observationsarmee aufgestellt, die es, wenn es nöthig, und in Einverständniß mit Sr. Allergläub. Maj., in Portugal eindringen lassen wird.

„Se. kathol. Maj. hofft, daß diese offenen und aufrichtigen Aeußerungen hinreichen werden, die Mächte von Europa von Ihrem heißen Wunsche zu überzeugen, das gute Einverständniß aufrechtzuhalten, welches lange bewahren zu können Sie sich schmeichelt."

Belgien.

Wir erhalten, sagt die Aachener Ztg., aus guter Quelle folgendes Schreiben aus Brüssel vom 17.: Man weiß hier, daß die Sendung des Grafen Orlow nach dem Haag den durchaus positiven Zweck hatte, den König Wilhelm 1. zur Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens unter dem Könige Leopold, 2. zur Annahme des Traktats vom 15. November zu vermögen. Ersteres hat König Wilhelm zugestanden, über die 24 Artikel des genannten Traktats aber hat er viele Bemerkungen gemacht, und hauptsächlich eingewendet, da er förmlich gegen dieselben protestirt habe, so erlaube ihm seine Würde nicht, sie nun anzunehmen. Da nun aber der Graf Orlow, seinen Instruktionen gemäß, in keine Modifikationen willigen konnte, so wollte er sich sogleich, in Gemäßheit eben dieser Instruktionen, nach London begeben; auf inständiges Bitten des Königs, der einen neuen Bevollmächtigten an die Konferenz abgesandt hat, bleibt indessen nun der Graf noch im Haag, um die Antwort der Konferenz abzuwarten. Wie diese auch ausfallen mag, gleich nachdem er sie erhalten, wird Graf Orlow nach London abreisen. Dies ist der genaue Stand der Sachen in diesem Augenblicke.

Das diesjährige Budget des Kriegsdepartements ist in Belgien, für eine Armee von 86,000 Mann, zu mehr als 63 Millionen Franken angesetzt; in Preußen, wo sich die Armee (Alles einbegriffen) wohl auf mehr als 400,000 Mann beläuft, beträgt das diesjährige Kriegsbudget nur etwa 85 Millionen Franken.

— Die neuesten belgischen Blätter brachten nichts Bemerkenswerthes; namentlich findet sich darin nicht die Bestätigung der Nachricht, daß England und Frankreich, wenn bis zum 31. d. die Ratifikationen nicht erfolgt, sich von der Konferenz zurückziehen würden.

Deutschland.

In einem Schreiben aus München liest man Folgendes: „Hier spricht man wenig von der Ernennung des Prinzen Otto zum Könige von Griechenland unter der Garantie der großen Mächte. Man hält es für kein großes Glück, den Thron eines ganz disziplin- und geldlosen Volkes zu erhalten."

— Ueber die Versiegelung der Presse der Tribüne in Homburg erfahren wir Nachfolgendes: „Als Nachmittags die Presse des Dr. Wirth versiegelt werden sollte, wurden vor dem Hause desselben zur Aufrechthaltung der Ordnung zwei Eskadrons Chevaurlegers, unter dem Kommando des Hrn. Majors Macareaur, aufgestellt. Noch während der Aufstellung trat ein junger Mensch vor die Fronte und redete den Hrn. Kommandirenden so wie die Mannschaft an; er sprach von Brüdern, Freunden, Verwandten, Staatsbürgern, von den ruhmgekrönten Waffen der baierischen Armee, welche sie nicht gegen sie kehren würden, zum Schutze des Despotismus und der Gewalt, als feile Knechte und dergleichen aus der Tribüne entnommene Phrasen mehr. Mit

der größten Seelenruhe und Gelassenheit sagte Hr. Major Macareaur demselben: „Junger Mensch, gehen Sie in die Schule, es ist bald 3 Uhr," und unter allgemeinem Gelächter mußte derselbe abziehen.

Speyer, vom 18. März. Nachdem gegen Hrn. Dr. Wirth von Seiten der Gerichtsbehörde ein Vorführungsbefehl erlassen worden, ist derselbe vorgestern zu Zweibrücken verhaftet worden. Wie wir vernehmen, wird er vornämlich beschuldigt: 1) die angelegten Siegel an den Pressen abgerissen, 2) in der Tribüne zu einer Staatsumwälzung aufgefordert, und 3) den tumultuarischen Auflauf zu Homburg, namentlich durch Austheilung von Geld, veranlaßt zu haben. Hinsichtlich des ersten Punktes soll Wirth erklären, Bewohner von Homburg seyen in seine Wohnung gedrungen und hätten die Pressen entsiegelt, er könne durch Zeugen beweisen, daß er es nicht gethan habe. Die Presse soll übrigens auf Wirths Anordnung nach München gebracht worden, und derselbe gesonnen seyn, ein Journal in Heften herauszugeben. — Der Westbote seinerseits hat nunmehr freiwillig gänzlich aufgehört. Siebenpfeiffer will statt dessen ein nicht-politisches Volksblatt unter dem Titel „Hausfreund" herausgeben.

Rußland.

St. Petersburg, vom 16. März. Am 6. d. M. rückte das Preobraschenische Garderegiment auf seiner Heimkehr aus Polen in hiesige Residenz ein, empfangen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Commandeur des Garde-Corps Großfürsten Michael Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruhten Seine Majestät zu bemerken, daß die Truppen nach so mühevollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhm bedeckt haben, ein so rüstiges, heiteres und schmuckes Aussehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapatzen bemerken kann.

Die St. Petersburgische Zeitung enthält das Verzeichniß der Kantonnirungs-Quartiere, welche von den Truppen des abgesonderten Garde-Corps in St. Petersburg und dessen Umgebungen bezogen werden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Halle waren bis zum 14. d. an der Cholera im Ganzen 410 Personen erkrankt, von denen 192 genesen, 214 gestorben, und noch 4 in Behandlung geblieben waren.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Montag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Breitenstein, präparatorischer Auslatz der auf der Neubrück und der Ratingermauerstraße gelegenen, mit Nr. 233 und Nr. 267 bezeichneten Häuser der Erben Bademann.

Die Bedingungen und die Taxe sind täglich bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 21. März 1832.

Schorn, Notar.

Mit dem angekündigten Waaren-Verkaufe wird täglich Nachmittag 2 Uhr in dem Hause der Frau Landgerichtsräthin von Daniels, Citadellstraße, so lange fortgefahren, ausgeschlossen an den Sonntagen, bis solcher nicht im gegenwärtigen Blatte zurückgerufen seyn wird.

Aschert.

Am Samstag den 24. März 1832, Morgens um 10 Uhr, wird in der öffentlichen Sitzung des K. Friedensgerichts zu Düsseldorf, das der Wittwe Peter L'Enfant zugehörige, aufm Flingersteinwege, Sammtgemeinde Düsseldorf zwischen den Häusern des Hrn. Apothekers Batz und der Wittwe Gerhards gelegene, in 2 Wohnungs-Abtheilungen bestehende, mit Lit. B. Nr. 61 und 62 bezeichnete Haus nebst Zubehörungen und schönem Garten,
im Subhastationswege zum Verkaufe ausgesetzt und dem Meistbietenden zugeschlagen, welches der unterzeichnete Gerichtsvollzieher, im Auftrage des Extrahenten Hrn. Heinrich Reichenberg, Weinhändler zu Düsseldorf, hiermit zur öffentlichen Kunde bringt.

Weidtman.

Ich habe meine Wohnung von der Bergerstraße nach dem Friedrichsplatze Nr. 290 verlegt.

Fried Theod. Zanders,
Dr. Med. et Chir.



Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einer großen Auswahl Schuhe und Stiefelchen, nach den neuesten Façon, gout de Mélnot à Paris, den bevorstehenden Markt beziehe. Das mir seit mehreren Jahren geschenkte Zutrauen dürfte der beste Beweis von deren Güte und Billigkeit seyn.

Mein Stand ist unverändert auf dem Carlsplatz, bezeichnet zum großen rothen Schuh.

Heinr. Seher,
Damenschuhmacher aus Mainz.

Bei Schaub in Düsseldorf ist zu haben:

Neues Komplimentirbuch,

sechste verbesserte Auflage,

enthaltend Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Kindtaufen und Gevatterschaften, Heirathsanträge; Condolenzen; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften ꝛc. und viele andere Komplimente mit den darauf passenden Antworten und Schemata zu Einladungen auf Karten, und zu Anzeigen in öffentlichen Blättern.

Dieses nützliche Handbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts enthält in dem Anhange die nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln, als:

1) Ausbildung des Blicks und der Mienen. 2) Die Haltung und Bewegung des Körpers. 3) Gesetztheit. 4) Höflichkeit. 5) Ausbildung der Sprache. 6) Komplimente 7) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung. 8) Anständiges Verhalten bei Tafel. 9) Das Verhalten in Gesellschaften. 10) Gesetze der feinen Lebensart. 11) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen. 12) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlecht. In sauberm grünen Umschlage brosch. 12½ Sgr.

☞ Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige in der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg herausgekommene Werkchen, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Wasser-Assekuranz-Büreau in Mülheim a. d. Ruhr.

Zu leichtern Benutzung der See- Fluß- und Canal-Assekuranz für den geehrten Handelsstand von Mülheim a. d. Ruhr und Umgegend haben wir den Herrn J. Leo Hanau daselbst bevollmächtigt, Assekuranz-Anträge anzunehmen und darüber Bescheinigungen auszustellen, welche gegen die von uns gefertigten Polizen und Erlegung des Prämien-Betrags ausgetauscht werden.

Von dem Tage und der Stunde der Anmeldung wird die Polize ausgestellt.

Düsseldorf den 21. März 1832.

Vogts et Compagnie,
Agenten der Allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft in Paris.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, empfehle ich mich dem geehrten Handelsstande zu recht vielen Versicherungs-Aufträgen bestens.

Mülheim a. d. Ruhr den 21. März 1832.

J. Leo Hanau.

☞ Cleve.

Ich werde ungefähr 14 Tage von heute an in meiner Wohnung anzutreffen seyn.

Lehman J. Son, Zahnarzt.



So eben erhalten frische süße Schelfische und Cablian, volle Bückinge und neuen Brickaberdan.

Jos. Spinrath am Markt.

Dienst-Gesuch.

[89] Ein junger Mann von angesehener Familie, der in jeder Hinsicht die besten Zeugnisse beizubringen im Stande ist, Französisch versteht und die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, wünscht in einem bedeutenden Handlungshause eine Stelle als Lehrling zu erhalten und gleich einzutreten. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe unter den Buchstaben E. G. die Expedition.

---

[90] Ein militärfreier junger Mann, der bisher zur Zufriedenheit seiner Prinzipale arbeitete, und den Speditionshandel genau kennt, sucht eine Stelle als Comptorist. Hierauf Reflektirende belieben ihre Anerbietungen in portofreien Briefen incl. Bestellgeld, mit den Buchstaben F. G. bezeichnet, bei der Expedition dieser Zeitung abgeben zu wollen.

---

[91] Eine gute Köchin, welche Zeugnisse beibringen kann, daß sie das Kochen wirklich versteht, wird gesucht. Das Nähere zu erfragen bei der Expedition.

---

[92] Ein Mädchen evangelischer Religion, welches das Nähen, Bügeln und Mangeln gut versteht und gute Zeugnisse beibringen kann, wird als zweite Magd gesucht; das Nähere erfährt man bei der Expedition.

---

[95] Es wird ein zweites Mädchen evangelischer Religion, welches gut putzen und bügeln kann und ein Mädchen, welches die Küche gut versteht, gesucht; beide können Anfangs Mai in Dienst treten. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

---

[96] Es wird ein Frauenzimmer von guter Familie, evangelischer Religion, das fein nähen, bügeln und stopfen versteht, bis Anfangs Mai in Dienst gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung

---

[97] Ein junges Frauenzimmer von anständiger Familie sucht ein Unterkommen als Gehülfin in der Haushaltung, oder die Aufsicht über Kinder zu haben; über beides kann sie Zeugnisse ihres Wohlverhaltens aufweisen. Das Nähere in der Expedition.

Das an der Landstraße zu Pempelfort gelegene Haus Nr. 90, wobei Stallung und 1½ Morgen Garten befindlich ist, steht zu verpachten und gleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren auf der Ratingerstraße im sogenannten Schlüssels-Hause.

Ein möblirtes Zimmer auf dem zweiten Stock mit Alkove ist zu vermiethen, Citadelle Nr. 1004.

Auf der Kurzestraße Eckhaus Nr. 534 ist das Unterhaus zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.